Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 12 (1936)

Heft: 1

Artikel: Wir entdecken den Erfinder des Reissverschlusses unter den Zürcher

Arbeitslosen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-756701

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

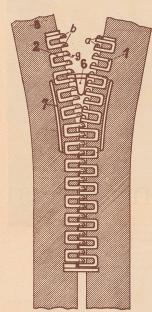
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

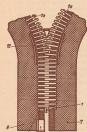
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



1932 ließ Dr. Frey einen neuen, eleganteren Reißverschluß patentieren, mit U-förmig gebogenen Gliedern statt geraden Lamellen. Wie dessen Mechanismus funktioniert, sei an Hand der Patentzeichnung illuttriert: Das Kellstüde 6 des Riegels, ternat beim Oeffinen den Verentbell in zwei Halfern. Daréd den Riegel werdem die Teilbänder in einem bestimmten Winkel nach auswärts abgebogen. Dieser Winkel iats oberechnets, daß die einzelnen bügelförmigen Metallglieder, die mit nasenartigen Vorprüfungen und entsprechenden Verreite unt nach der Steinen vor der Steinen der Steine Verschlusse gestellossenen Verschlusses haben, drücken die Distanz des geschlossenen Verschlusses haben, drücken die Glieder ineinander. Beim Oeffinen des Verschlusses geraten die gelockerten Bügel in eine sthiefe Lage zueinander, so daß sich die beiden Halften des Verschlusses treanen.



Der Reißverschluß, den jeder mann kennt, den in der Schweiz niemand fabrizieren wollte und

wieder den Weg in die Heimat gefunden hat und dessen Namen die Welt weniger kennt als sein Werk: der Erfinder des Reißverschlusses, Dr. ing. Sim Frey, lebt hier völlig mittellos in einem möblierten Zimmer und ist auf die Untermitteuos in einem mooilerten Zimmer und ist auf die Unter-stützung des Arbeitsamtes angewiesen, um das Modell einer neuen Erfindung ausarbeiten zu lassen. Der Mann, dessen schöpferischer Geist fortdauerind Neues ersinnt — auf 51 Erfindungen wurden ihm nicht weniger als 200 Patente geben —, Jäuft sich vergeblich die Sohlen ab, um für seine neuen Arbeiten Interessenten in der Schweiz zu finden. Aber es ergeht ihm wie ehedem, als er mit seinem Reiß-verschluß überall auf höflich lächelnde Ablehnung stieß, als verschus uberau aur noriich ladeinde Ablenhung sties, als ihm vierzigfach entgegenschallte, das sei vielleicht ein net-tes Spielzeug, aber ohne jeden praktischen Wert. Damals ist eine Erfindung, die es an Popularität mit der Sicherheits-nadel und dem Druckknopf aufnehmen kann, nach Amerika gegangen . . . Ein seltsamer Zufall hat uns mit diesem Manne zusam-

Ein seltsamer Zufall hat uns mit diesem Manne zusam-mengeführt; wir vernahmen von einer stüdischen Behörde, die bemühr ist, die Arbeitsbeschaffung nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch zu fördern, sie habe dem Konstruk-etur eines wollautomatischen Tramhaltestellen-Anzeigers für die Ausführung seines aussichtwereichen Apparates eine Werk-stett zur Verfügung gestellt, da dem Erfinder jegliche Mittel fehnlich und als wir uns neugeigen gand dem Namen des so wohlwollend Beurteilten erkundigten, hörten wir erst, um wen es sich handelte.

Als wir nicht ohne Befangenheit den Dr. Frey in seiner Behausung aufsuchten, erwarteten wir, daß ein durch harte Schicksalsschläge Zerbrochener eine ungerechte und undankbare Welt verdammen würde. Aber nichts von dem: die bare Welt verdammen wirde. Aber nichts von dem: die

äußere Not hat das Temperament und den Lebenswillen
des fast Fünfzigjährigen nicht anzutasten vermocht. Wenn
er aus seinem wechselvollen Leben erzählt – das wie ein
Roman klänge, belegte er es nicht mit Tatsachen und
Daten –, so geschieht dies ohne Bitterkeit mit einer fast
kindlichen Freude am Berichten. Und er ist – zumindest
im Kaufmännischen – ein Kind-So zeigt er uns das Petent
einer Spezialpurape, das dem heutigen Besitzer zu einem
sicht abtrat, nur weil sie so hübsche Möbel aus Palisanderholz besaß und so flink über das Wasser glitt. Und kaum
hatte er die Vierrelmillion Dollars, die ihm die Amerikaner
für den Reißverschluß bezahlt hatten, in der Tasche gehabt,
als er schon mit einem Immobilienhändler durch die Straßen als er schon mit einem Immobilienhändler durch die Straßen Berlins fuhr und sich im Westen (Tiergarten, Keithstr. 14) ein Prachtsgebäude erstand, weil er sich immer erträumt hatte, ein Hausbesitzer zu sein. Ein solches Haus, zu dessen Mietern übrigens zeitweise auch der General Ludendorff gehörte, konnte er in der Inflationszeit nicht mehr halten und mußte es für so und so viele Millionen Mark verschleudern, die umgerechnet etwa 2400 Schweizer Franken ergaben. Das war das Geld, das vom Reißverschluß übrigblieb!

des Vaters — Pfarrer werden. Nach der Maturität indes entschlüpfte er der elterlichen Obhut und erschien, ein kecker, unternehmungslustiger Bursch, eines Tages in Zürich. Als er an einem Installationsgeschäft an der Enge vorbeikam, faßte er, der schon von Kindheit an eine Leiden-schaft für alles Technische besaß, den Entschluß, sich dort als Monteur zu melden. Der Meister, der ihm auf die Hände schaute und daraufhin einiges Mißtrauen in die Angaben des jungen Mannes setzte, ihn aber nicht mit einer radikalen Absage kränken wollte, gab ihm eine Empfehlung an einen Ingenieur mit, der auf der Strecke Beckenried-Seelisberg gerade eine Freileitung anlegen ließ. Und tat-sächlich wurde der damals 18jährige Sim Frey als Hilfs-monteur angestellt, lernte klettern wie ein Affe und bewährte sich so vortrefflich, daß man ihn später auch zum Leitungsbau auf der Strecke Flüelen-Brunnen übernahm. Rappen für Rappen legte der «verlorene Sohn» zurück und Ersparnissen das Technikum in Burgdorf besuchen

Die erste sozusagen selbständige Stellung fand er in der Maschinenfabrik Oerlikon als Gleichstromtechniker; dann hielt es ihn nicht länger in der Schweiz, er wechselte in eine deutsche Metallwarenfabrik im Westfälischen über, und in

Zaren nách Petersburg schickte. Nach kurzen Abstechern nach Berlin und Bremen kehrte er nach Zürich zurück, das Patent einer Gewindeschneidemaschnie in der Tasche. Und mit demselben Installateur am Bahnhof Enge, bei dem er seinerzeit um Arbeit angeklopft hatte, gründete er zur Verwertung dieser neuen Erfindung eine Firma, und ein Schweizer Unternehmen von Weltruf fand sich bereit, die Massine zu fabrzieren. Nach einiger Zeit wilde er aus seine eigenen Firma aus und machte, den gefüglich gehoch eilicher zu erfinden zeibe, einen Feuerwechkurzus in Colombier mit: erfinden gåbe, einen Feuerwehrkursus in Colombier mit das Ergebnis war ein Kurzschlußapparat, womit im Falle das Ergeonis war ein Kurzschlusspparat, wolmt im Fale eines Brandes ein Haus stromlos gemacht werden kann. Der heutige Direktor des Elektrizitätswerkes des Kantons Zürich fuhr damais mit dem jungen Frey durch die Gemeinden und instruierte die Peuerwehrleute über den Gebrauch dieses sinnreichen Instrumentes. Dann wurde Frey Vertreter der Westinghouse-Bremse für die Schweiz, vertrat auch zeitweise die deutsche A. E. G., und eines Tages – es war Anfang 1914 – machte er, eigentlich mehr zum Zeitvertreib, die erihm bei einer Vorstellung im Zürcher Corso-Dort trat damals ei-ne Artistentruppe auf, deren besonderer Effekt sen während der Darbietung mehrmals auf offener Bühne zu wechseln, solcher-maßen, daß sie die Hosen jeweils an Schnüren hochzogen und dem roten Beinkleid ein grünes und danach ein blaues folgte. Dieser «Schnur-Mechanismus» hatte es Frey angetan, und er wollte versuchen, ob man nicht auch mit Metall-Lamellen ähnman nicht auch mit Metall-Lamellen ähn-liche Reißwirkungen erzielen könne. Tau-send Experimente waren nötig, ehe aus die-ser Spielerei der Reißwerschluß wurde. In welchen Schweizer Fabriken auch Frey Wunderding zeitge, überall fragte man ihn vor-wurfsvoll, ob er etwa im Ernst glaube, die Men-schen würden an einer solchen Kette Geschmack finden, nachdem sie schon den Druckknopf scheu versteckten? Kurz vor dem Kriege ging Frey verärgert wieder nach Deutschland zurück, um eine sanitäre Erfindung in einer eigenen Fabrik in Frankfurt a. M. zu verwerten. Das Messing, das er sich in größerer Menge angeschafft hatte, konnte er aber nicht mehr verarbeiten: der Staat legte seine Hand auf das wertvolle Metall, das im Kriege für weniger harmlose Zwecke als die beabsichtigten hygienischen diente. Aber Frey war darüber nicht sonderlich böse, denn derselbe Staat machte sich seine Erfindungsbereitschaft zunutze, und im Jahre 1915 konstruiert der Lokomotivführerssohn aus dem Kanton Solothurn bei Schütte-Lanz in Mannheim eine Vorrichtung zum Abwurf von Bomben aus Luftschiffen. Der Mann am Steuer brauchte nur auf den Knopf zu drük-Der Mann am Steuer brauchte nur auf den Knopf zu drükken, und schon löste sich aus dem fliegenden Fissh das verderbenbringende Geschoß. Kurze Zeit später beaufsichtigte
Frey in Leipzig den Bau von Kampfflugzeugen. Vor dem
Eintrit Amerikas in den Krieg geht der Reißverschluß mit
allen Rechten über den größen Teich, um später auf der
Rückwanderung nach Europa das große Geschäft der British
Imperial Chemical Industries zu werden. Nach, der Inflation in Deutschland stand Frey mit leeren Taschen da, aber tion in Deutschland stand Frey mit leeren I aschen da, aber die Erfindung eines Sprizgub-Automaten machte ihn wieder flort, und in den Jahren darauf häuften sich neue Patente auf Kompressoren, Purp en und Zahnräder – eine der wichtigsten war die Erfindung der Kolbensteuerung für Drehkolbenpumpen – und alles wäre in bester Ordnung gewesen, wenn nicht Frey Anfang 1934 das Opfer einer politischen Deunziation geworden wäre, die der Gestapo Veranlasuung gab, sich der greifbaren Habe des Erfinders wei benötlich und der Gestapo veranlasuung gab, sich der greifbaren Habe des Erfinders wei benötlichen und ihn eile in seine Heliumt abunechbar. zu bemächtigen und ihn selbst in seine Heimat abzuschieben. Und nun sitzt der Mann, der am laufenden Band Erfindungen produziert, in seiner Stube in der Nähe des Sees und arbeitet wie ein Besessener: ein neuer Reißverschluß ist er-standen, der nicht mehr gerade Lamellen hat, sondern U-för-

Unter den Zürcher Arbeitslosen

Imig gebogene, eine wichtige Verbesserung, denn während vordem ein schadhaftes Glied der Verschlusses die ganze Kerte untauglich machte, ist der Reifwerschlüß jetzt gleichsam der Verschlusses die ganze Kerte untauglich machte, ist den Kelkeren han leigt der uns auf der Verschlusses die ganze Kerte untauglich machte, ist den Kelkeren han der Verschlusses die ganze Kerte untauglich machte, ist den Kelkeren han der Verschlusses die ganze Kerte untauglich machte, ist den Kelkeren han der Verschlusses die ganze Kerte untauglich machte, ist den Kelkeren han der Fluch der Großstadt, daß sie die Menschen verschlingt; eine Wohltat für den Anspruchten han gelben nutertauchen will, sein verschlingt; eine Wohltat für den Anspruchten den er sie ein Estemplat dem Kasier nach Berlin und dem er je ein Estemplat dem Kasier nach Berlin und dem er je ein Estemplat dem Kasier nach Berlin und dem er je ein Estemplat dem Kasier nach Berlin und dem er je ein Estemplat dem Kasier nach Berlin und dem dan Berlin und Bereme kehrte er nach Zürich zurück, das anderhalblishren berkehalb lähren behretzt die Studt Zürich einen Mann, der nach machterlei Enttäuschungen mit demselben Installateur am Bahnhoft Enge, bei dem er mit demselben Installateur am Bahnhoft Enge, bei dem er mit demselben Installateur am Bahnhoft Enge, bei dem er mit demselben Installateur am Bahnhoft Enge, bei dem er mit demselben Installateur am Bahnhoft Enge, bei dem er mit demselben Installateur am Bahnhoft Enge, bei dem er wird, seine Kräfte wiedet ungehinwird, seine Kräfte wieder ungel dertzuentfalten – dann hätten diese Zeilen über die jourhinaus einen schö-PORTUGAL Der Erfinder Dr. Sim Frey ist Schweizer und stammt von Wangen bei Olten. Aufnahme Staub Auf dem Technikum in Burgdorf. Ein Patent-Stilleben. Nach dem Willen seiner Eltern sollte Sim Frey Pfarrer werden, rückte aber heimlich aus, verdiente sich das Geld zum Studium als Frei-leitungsmonteur am Vierwaldstättersee und ver-wendete seine Ersparnisse zur Ausbildung am Burgdorfer Technikum. Eine Anzahl, beileibe nicht alle Patentschriften, mit denen Dr.